

Ein Dienst, der Gott gefällt

Wir sind im Römerbrief an einen Wendepunkt angelangt. Wir haben da letzte Mal mit einem Text aus Kapitel 11 geendet. Das 11. Kapitel endet so: **V. 33 – 36.**

Am Ende dieses Gebetes, eine Art staunender Lobpreis der Größe Gottes, seine geheimnisvolle Art, die wir nie ganz verstehen werden, kommt ein Amen. Wir sind gewohnt, dass nach einem Amen, die Predigt, oder der Gottesdienst zu Ende ist. „So sei es“, „so soll es sein“, bedeutet Amen. So könnte man beim Lesen des Römerbriefes zu dem Schluss kommen, dass Paulus hier zu einem gewissen Abschluss kommt. Nur, der Brief ist noch nicht zu Ende. Es folgen 5 weitere Kapitel.

Doch in einem gewissen Sinne ist Paulus zum Abschluss gekommen. Wir haben den Römerbrief „das Evangelium nach Paulus“, genannt. Und mit dem Ende von Kapitel 11 hat Paulus im Grunde damit abgeschlossen, sein Evangelium, seine Darlegung des Heils in Christus darzustellen. Im Folgenden geht es nicht mehr um „Theologie“ sondern eher um praktische Auswirkungen des Evangeliums auf unser Verhalten, wie wir Evangeliums gemäß miteinander umgehen können.

Für manche vielleicht ein gewisses Aufatmen? Endlich wird es praktisch. So lange bleibt Paulus bei der Theorie, nun bekommen wir praktische Anweisungen für den Alltag. „Es gibt nichts Gutes außer man tut es.“

Das ist ja wahr, Nachfolge Jesu ist zutiefst praktisch, und es ist keine echte Nachfolge, wenn sie nicht konkret in unserem Leben sichtbar wird.

Warum beginnt dann Paulus hier und auch in seinen anderen Briefen immer mit so viel Theologie, mit so viele Erklärungen darüber, wie wir denken soll, wie wir uns sehen sollen als Menschen, die in Christus neue Kreaturen geworden sind?

Er könnte ja so beginnen, wie hier in **12,9** So sieht christliche Nachfolge aus, so müsst ihr leben und handeln wenn ihr behauptet, Jünger Jesu zu sein. Aber so beginnt er nicht, sondern hier im Römer gibt es zunächst 11 Kapitel Theologie, die unsere Hirnzellen teilweise stark strapazieren, dann wird es erst praktisch, aber wieder zunächst mit einem Hinweis zu unserer inneren Einstellung dabei: **12,1-2** ...

Im Luther wird der Zusammenhang zwischen dem ersten Satz und dem, was vorher geschrieben wurde nicht sehr deutlich, deshalb der erste Vers zunächst in der NGÜ:

„Ich habe euch vor Augen geführt, Geschwister, wie groß Gottes Erbarmen ist. Die einzige angemessene Antwort darauf ist die, dass ihr euch mit eurem ganzen Leben Gott zur Verfügung stellt und euch ihm als ein lebendiges und heiliges Opfer darbringt, an dem er Freude hat. Das ist der wahre Gottesdienst, und dazu fordere ich euch auf.“ Röm. 12,1

Und GN: „Brüder und Schwestern, weil Gott so viel Erbarmen mit euch gehabt hat, bitte und ermahne ich euch: Stellt euer ganzes Leben Gott zur Verfügung!2 Bringt euch Gott als lebendiges Opfer dar, ein Opfer völliger Hingabe, an dem er Freude hat. Das ist für euch der »vernunftgemäße« Gottesdienst.“

Weil Gott das alles für dich gemacht hat (Römer 1 – 11) deshalb hat er es verdient, dass du ihn mit Herz und Seele, mit Leib und Leben dienst. Das ist auch die einzige Motivation, die alle Zeit, alle Probleme und Anfechtungen überdauert, wenn ich mir vorgenommen habe ein „gerechtes“ Leben zu führen.

Was ist das Problem vieler Helfer, die mit viel Idealismus loslegen um die Welt zu verbessern? Nicht alle *innere Motivationen* sind von Dauer.

Einer beginnt mit der Motivation: **Ich will die Welt verbessern**. Was ist aber, wenn die Menschen, die er helfen will, alle gleich bleiben, sich nicht helfen wollen? Er gibt frustriert auf.

Eine andere denkt: wenn ich die Menschen gut behandle, gerecht lebe, **werden sie dankbar sein und mich nett behandeln**. Aber die Menschen sind nicht dankbar, und behandeln sie nicht nett. Sie gibt frustriert auf.

Jemand will gerecht leben mit dem Hintergedanken, **dann wird Gott mit mir zufrieden sein und mich segnen**. Aber er erlebt stattdessen Schicksalsschläge als ob ihm Gott egal wäre. Dann kann ich auch ausschweifend und egozentrisch leben wie alle anderen, beschließt er.

Unser Verhalten wird letztlich immer von unserem Denken gesteuert. Deshalb muss unser Denken, unsere Einstellung beim Tun stimmen, sonst werden alle guten Vorsätze nicht von Dauer sein:

„Ich muss mehr beten, ich muss anderen mehr helfen, ich muss geduldiger sein, ich muss anderen an erste Stelle setzen, ich darf nicht so nachtragend sein.“

Wenn irgendwann die innere Frage auftaucht: Warum tue ich das eigentlich? Wozu soll das gut sein? Wenn du keine überzeugende Antwort darauf hast, wird dein Verhalten sich dementsprechend ändern. Warum ... **12,1**

Deshalb zunächst eine Wiederholung von dem, was Gott uns alles in Christus geschenkt hat, eine kurze Zusammenfassung aus Römer 1 – 11. Welche Gnadengaben, welche Gaben der Barmherzigkeit Gottes haben wir in Christus empfangen?

- Die Liebe Gottes – Röm. 8,39
- Gnade – Röm. 5,2
- Der Heilige Geist – Röm. 5,5
- Frieden mit Gott – Röm. 5,1
- Glaube – Röm. 1,17
- Kraft – Röm. 1,16
- Hoffnung – Röm. 5,2
- Güte, Geduld, Langmut – Röm. 2,4
- Zukünftige Herrlichkeit – Röm. 8,17-18
- Gerechtigkeit – Röm. 3,21-22
- Versöhnung mit Gott – Röm. 5,10
- Ewiges Leben – Röm. 2,7
- Kindschaft . Röm. 8,14-16
- Ewiges Erbe – Röm. 8,17

Ich hoffe das bleibt für dich keine langweilige Aufzählung von Begriffen und Bibelstellen. Wir sind ja von Gott aufgerufen, ihn mit unserem ganzen Verstand zu lieben, unser Verstand von Gott und seinem Wort erneuern zu lassen. Erneuern **lassen**, weil es letztlich ein Werk des Geistes Gottes ist.

Aber das heißt nicht, dass du dabei ganz passiv bleiben darfst. Es beginnt manchmal damit, dass du dir so eine „langweilige“ Liste vornimmst und beginnst alles nachzuschlagen. Und am Ende merkst du, in was für eine Schatztruhe du hineinschauen darfst, die Schatztruhe der Barmherzigkeit Gottes in Christus!

Merken wir wie umfassend Gott Anspruch auf unser Leben als lebendiges Opfer Anspruch erhebt. Wir sind keine tote Opfer mehr wie die Opfertiere im AT, sondern lebendige Opfer, die Gott zu 100% gehören.

Unser Leib sollen wir ihm ausliefern. 12,2 ...

Unser Denken sollen wir ihm ausliefern.

Unser Wille sollen wir ihm ausliefern, das Wollen was Gott will weil wir deutlich erkennen: was Gott für uns will ist gut und wohlgefällig und vollkommen!

Wenn das für uns alles klar ist, wenn die innere Einstellung stimmt, wenn uns klar wird, warum wir bemüht sind, nach dem Willen Gottes zu leben, aus Dankbarkeit für das, was er uns in Christus geschenkt hat, dann sind wir bereit, die einzelnen Mahnungen die folgen, richtig zu hören und zu verstehen:

Wie sieht ein Leben als lebendiges Opfer aus für Menschen, die in Jesus Christus reich beschenkt worden sind? Wie nicht anders zu erwarten, ist es ein Leben im Dienst für Gott und für andere, wie wir gleich merken werden. Doch kurz wieder ein Wort zur Einstellung:

V.3 ... bevor es gleich um das gegenseitige Dienen im Leib Christi, geht es zunächst um eine nüchterne

Selbsteinschätzung. Dazu gehört, wie wir gerade gelesen haben, dass wir uns als lebendige Opfer für Gott sehen.

Hier kommt dazu, dass wir uns einschätzen sollen nach dem Maß unseres Glaubens. Was bedeutet das? Glaube heißt vertrauen zu Gott, ein Leben aus der Kraft Gottes heraus. Wenn wir uns deshalb nach dem Maß unseres Glaubens sehen bedeutet das, ich schaue nicht auf mich selbst, sondern auf Christus, und lebe im Vertrauen zu ihm.

Ich erkenne, alle Gaben, meine natürlichen und erst recht die geistlichen Gaben, sind eine Gabe Gottes. Sie sind nicht mein eigener Verdienst. Deshalb ist rühmen, angeben über meine Vorzüge nicht am Platz.

Wenn es im NT um die Gaben des Geistes geht werden sie charismata genannt, charis – Gnade, charismata – Gnadengaben. Eine nüchterne Selbsteinschätzung heißt deshalb: alles, was ich kann und habe, ist eine Gabe Gottes. Ich gebe ein wenig von dem zurück, was Gott mir geschenkt hat.

V. 4 ... dieses Bild vom Leib mit den verschiedenen Gliedern ist uns auch von anderen Stellen in der Bibel bekannt: Einheit in der Vielfalt.

V. 5 ... wir sind untereinander Glieder. Wir sitzen alle im gleichen Boot, wir sind alle Versager, die in Christus Vergebung gefunden haben. Alle miteinander sind wir dazu aufgerufen, unsere Leiber als lebendiges Opfer für Gott hinzugeben.

V. 6 - 8 ... darauf nennt Paulus 7 Beispiele für Gaben, die wir in der Kraft Gottes, zur Ehre Gottes, im Dienst für seine Gemeinde einsetzen können:

- prophetische Rede
- Diakonie, ein praktischer Dienst
- Lehre
- Ermahnung
- Geben
- Leiterschaft
- Barmherzigkeit

Was ist zu den Gaben des Geistes, zu den Charismata zu sagen? 1. Wie in Vers 3 schon angemerkt, hier noch einmal: wir üben die Gaben „dem Glauben gemäß“ aus. D.h. im Vertrauen auf Christus und nicht in der eigenen Kraft. Auch geht es bei den Gaben nicht um dich, dass du groß raus kommst, dass du die Gaben bekommst, die dir besonders gefallen. Du bist ein Diener, ein lebendiges Opfer für Gott, dass soll seine Einstellung sein dabei.

Wir erkennen hier ein Muster: hast du die Gabe? Dann setze sie ein! Dass ist die Hauptsache dabei! Oder was würdet ihr von einem Nachbarn denken, der ständig mit seinem tollen neuen Rasenmäher angibt, aber er nutzt sie nie. Sie steht immer noch sauber und nagelneu in der Garage. Wozu hat er die überhaupt gekauft?

So geht es wohl unserem Herrn wenn er fragen muss: Wozu hab ich ihm/ihr die Gabe gegeben. Er setzt sie gar nicht ein.

Für mich gilt aber auch das umgekehrte Muster: hat dir Gott eine Aufgabe gegeben, aufs Herz gelegt, dann übe sie dem Glauben gemäß, im Vertrauen auf den Herrn aus, und er wird die nötigen Gaben dazu schenken. „Die Gabe habe ich nicht“, mag manchmal stimmen, kann aber auch eine

Ausrede sein. Denn von wem kommen die Gaben? Sie heißen Gaben, weil sie alle Gaben sind, vom Geber aller Gaben, dem allmächtigen Gott.

Deshalb deutet Jesus in einem Gleichnis darauf hin: wenn ich eine Gabe empfangen habe, hab ich sie nicht unbedingt für Zeit und Ewigkeit. Sie kann mir wieder genommen werden, wenn ich sie nicht einsetze, wenn ich sie vergrabe. Und ich kann auch zusätzliche Begabungen von Gott empfangen, wenn ich im Dienst treu und zuverlässig bin, d.h. dass seine Investition bei mir sich auszahlt. Dann investiert er ein bisschen mehr.

Fassen wir zusammen: wie sieht nach Paulus hier eine nüchterne Selbsteinschätzung aus, dem Glauben gemäß?

1. Ich bin durch den Glauben an Christus reichlich beschenkt. (Röm. 1-11)
2. Aus Dankbarkeit für seine vielen Gaben, für seine Güte und Barmherzigkeit, soll ich Christus als lebendiges Opfer dienen.
3. D.h. konkret: wenn er mir Gaben gibt, sind sie dafür da, um Gott und meinem Nächsten damit zu dienen. Denk mal kurz darüber nach, welche Gaben an Zeit, Geld, Fähigkeiten, etc. Gott dir gegeben hat. Wie willst du ihm damit dienen?

Wenn wir zusammen das Mahl des Herrn feiern, wollen wir diese Liste aus Röm. 1 – 11 vor Augen haben. All das hat uns Gott in Christus geschenkt, und noch viel mehr. Wie sollten wir nicht bestrebt sein, ihm dafür mit unserem ganzen sein, mit Leib und Seele, zu dienen. Amen.

Wir sollen verwandelt werden durch die Änderung unseres Sinnes, unseres Denkens, unserer inneren Einstellung. Deshalb zunächst Römer 1 – 11! Eine lange ausführliche Beschreibung der Gnade und Barmherzigkeit Gottes in und durch Jesus Christus!

Wie ist es wenn du einen Krimi liest, beginnst du mit den ersten 20 Seiten, dann weil du wissen willst, wie es endet, liest du gleich die letzten 20 Seiten? Das bringt nicht wirklich viel, oder? So auch, wenn wir aus dem christlichen Glauben ein neues „Gesetz“ machen: das tut ein Christ, das tut ein Christ nicht, ohne uns mit der richtigen Motivation dabei zu beschäftigen.